

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 7

Artikel: Vom Sparen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

9. Jahrgang Nr. 7	Er scheint in diesem Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)	1915
	Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto	
	Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)	
	Inseratpreis: Die einspaltige Petitzelle 20 Rp.	

Zur Erbauung

„O, ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam?“ Matth. 8, 26.

In Palästina ist ein großer See. Der heißt der See Genesareth. Der Herr Jesus ist oft an diesem See gewesen und auch oft im Schiffe hinübergesegelt. Das war schön und angenehm bei ruhigem Wetter, wenn die Sonne auf das Wasser schien und sich wunderbar schön darin spiegelte. Aber es war sehr unangenehm und gefährlich, wenn ein Sturm kam. Der Sturm stieß gegen die hohen Berge um den See, dann wurde er ein Wirbelsturm, ein Sturm, der sich im Kreise dreht. Einmal fuhr Jesus mit seinen Jüngern bei solchem Sturm auf dem See. Einige Jünger waren Fischer. Die waren schon oft auf dem See gefahren und hatten dort Fische gefangen. Sie hatten schon oft Sturm erlebt. Sie wußten, was sie dann tun mußten: ganz ruhig bleiben, mutig und sicher rudern.

Aber dieses Mal war der Sturm zu stark. Die Wellen des Wassers sprangen sehr hoch, rissen das kleine Schiff mit sich hoch und ließen es dann wieder hinabsinken. Bald legte sich das Schiff auf die rechte Seite, bald auf die linke Seite. Die Jünger wurden unruhig. Ihr Herz klopfte heftig. Ihr Gesicht wurde bleich. Ihre Hände zitterten. Sie sahen auf Jesus. Wunderbar! Der lag im Schiff und schlief. Wasser schlug in das Schiff. Aber Jesus blieb ruhig liegen. Er fürchtete sich nicht. Als aber wieder ein starker Wellenstoß kam, riefen die Jünger in größter Angst: „Herr, hilf uns, wir verderben, wir müssen ertrinken.“ Da stand

Jesus auf, sah die ängstlichen Jünger an und sprach: „O, ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam? Ihr müßt starken Glauben haben. Ihr seid doch Kinder Gottes und Gott verläßt euch nicht. Nur mutig!“ Und er sah mit ruhigen Augen auf das Meer hinaus. Die Jünger aber ruderten sicher und fest. Und siehe, der Sturm legte sich. Sie waren gerettet.

Auch wir Taubstummen kommen oft in Not und Sorgen. Wir sagen dann: Das sind die Stürme des Lebens. Wir fürchten uns dann auch einmal und denken: Jetzt wird es zu schlimm, ich kann es nicht ertragen. Oder wir fragen: Wie wird es später werden? Dann rufen wir auch: „Herr, hilf uns, wir verderben!“ Aber der Herr Jesus ist auch jetzt bei uns, er geht mit uns in die Stürme des Lebens hinein. Er macht uns Mut und macht unser Vertrauen stark. So überwindet er für uns und mit uns auch heute noch Not und Sorge.

Darum nur immer auf Jesus schauen und fest vertrauen auf seinen Vater im Himmel, der auch unser Vater ist!

„In allen Stürmen, in aller Not,
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.“

Zur Belehrung

Vom Sparen.

Wir haben zwar vor einigen Jahren schon einen Artikel über das Sparen gebracht, im Jahrgang 1909, Seite 101—104. Aber erstens sind seither viele neue Abonnenten eingetreten, welche das nicht gelesen haben, und dann kann man die Taubstummen wirklich

nie genug zum Sparen, zum verständigen Haushalten mit dem Geld ermahnen.

Der nachstehende Aufsatz ist wohl mehr für Gebildete geschrieben, doch auch einfach geschulte Leser werden dies und das verstehen und — beherzigen können.

Unsere hervorragendste Lehrmeisterin, unser leuchtendes Vorbild im Sparen ist die Natur. Sie zeigt uns auf das eindringlichste, daß und wie man mit dem kleinsten und unscheinbarsten haushälterisch (sparsam) umgehen soll. Die Ueberreste von winzigen Kieselalgen (die Algen, gehören zu den kleinsten Pilzen und Flechten) die so klein sind, daß ihrer Millionen auf einen Kubikzentimeter gehen, türmt sie zu mächtigen Felschichten auf, aus denen wir unsere Paläste und Kathedralen bauen; wenn wir uns der behaglichen Wärme unseres Ofens oder der Leuchtkraft farbenprächtiger Stoffe erfreuen, so verdanken wir diese Gaben den Sonnenstrahlen, die die Natur vor Jahrmillionen in Form von mächtigen Steinkohlenlagern für uns aufgespeichert hat; und wenn wir durch unsere rauschenden Wälder schreiten, so sehen wir vor uns wieder nichts anderes, als die Ausnützung von Stoffen, über die wir den Fuß setzen ohne ihrer weiter zu achten.

Und noch eines lehrt uns die Natur: Sie spart nur, um zu gegebener Zeit mit desto freigebigerer Hand ihre unermeßlichen Schätze austheilen zu können. — Also beileibe nicht, um Auauserer und Geizhälse zu werden, sollen wir sparen, sondern um vorbereitet zu sein auf Vorhergesehenes und Unvorhergesehenes. Am segensreichsten ist aber das Sparen, wenn wir uns zugleich eine bestimmte Aufgabe, ein festes Ziel setzen; zunächst einmal eine kleine Aufgabe, die zu lösen in unsern Kräften liegt. Ganz von selbst werden wir uns alsdann an Schwieriges heranwagen, gleich dem Schützen, der sich das Ziel weiter setzt, sobald er Auge und Hand eingeübt hat. Versucht's erst einmal und ihr werdet sie bald in euch spüren, die stählende Kraft, die in dem Bewußtsein liegt: Ich komme meinem Ziele näher und zwar durch mein eigenes Verdienst, durch meine eigene Kraft!

Denn wer ein Ziel vor Augen hat, lernt planmäßig denken und handeln und er lernt vorweg Disziplin (Zucht, hier: Selbstzucht) halten. Und wer dies kann, der hat auch alle Aussicht auf den endlichen Erfolg, auf die Möglichkeit, sich empor zu arbeiten und im Leben vorwärts zu kommen.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Neuenburg. In neuenburgischen Blättern widmete der Schriftsteller Philipp Godet einem 86jährigen ungeschulten Taubstummten in St. Blaise einen rührenden Nachruf. Er sagte unter anderem: „Dieser Mann, der nie sprechen konnte, hatte zahlreiche Freunde, deren einige ihn während seines Spitalaufenthaltes treulich besuchten. Mein Herz wurde bei jeder Begegnung mit ihm gerührt durch sein freundliches Lächeln und das Aufleuchten seiner Augen. Man kann von ihm behaupten, daß er während seinen 86 Jahren nie von jemand etwas Böses gesagt habe.“

Zürich. Zum 60. Geburtstag des Herrn G. Kull, des verdienten Direktors der kantonalen Blinden- und Taubstummtenanstalt in Zürich, hat eine blinde, jetzt auch hochgradig schwerhörig gewordene ehemalige Schülerin von ihm, Margrit Schoch, drei Gedichte verfaßt, von welchen das letzte hier stehen mag:

Dem Jubilar zum Schlusse noch ein Wort:
Es wollen künftig freundlich ihn geleiten
Die Sterne, die da leuchten fort und fort
In hellen wie in dunklen Zeiten.
Laßt Gott uns danken, freu'n uns dieser Feier,
Er nahm hinweg der Krankheit trüben Schleier
Und schenkte frischen Mut, erneute Kräfte
Zum ersten, mühevollen Taggeschäfte
Des Bau'n's und Bildens, ihm, dem Freund der
Schwachen.

Gott wird auch ferner schützend wachen
Ob ihm mit seiner Gnadensterne Schein,
Daß licht es mög' um seinen Abend sein!

Basel. Am Sonntag den 9. Mai machte der Taubstummtenverein „Helvetia“ gemeinsam mit der Reisesektion des „Taubstummtenbundes“ Basel, welche einer freundlichen Einladung des erstgenannten Folge leistete, einen sehr schönen, in jeder Beziehung gelungenen Ausflug nach dem auf waldigem Hügel gelegenen, aussichtsreichen Sälischlöfli bei Olten. Bei bedecktem Himmel — zwar regnete es nicht, — aber mit Regenschirmen bewaffnet, fuhren wir nach Olten. Sofort nach Ankunft wurde der Weg zum Sälischlöfli unter die Früße genommen, wo dann das „Z'nüni“ verzehrt wurde und wir vergeblich nach den schneebedeckten Alpen Ausguck hielten. Die Aussicht mußte uns die eigene Phantasie vormalen. Alsdann durchschritten wir schöne, grüne und mit Blumen und blühenden Bäumen geschmückte